

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

95

Manuskript.

Alle Rechte vorbehalten!

✓ gedruckt

Die übersinnliche Erkenntnis

(Anthroposophie) als Zeitforderung

Öffentlicher Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 26. September 1923

im grossen Konzerthausaal in Wien.

Sehr verehrte Anwesende!

Wer heute von übersinnlichen Welten spricht, setzt sich ja von vornherein dem durchaus begreiflichen Vorwurf aus, dass er gegen eine der allerwichtigsten Zeitforderungen verstosse - gegen die Zeitforderung: dass im Ernste über die höchsten Fragen des Daseins von einem "wissenschaftlichen" Standpunkte aus nur so gesprochen werden könne, dass die Wissenschaft sich ihrer Grenzen bewusst sei und eben eine klare Einsicht habe in die Tatsache, dass sie sich beschränken müsse auf die sinnliche Welt des irdischen Daseins, und einer gewissen Phantastik verfallen würde, wenn sie über diese Grenzen hinausginge. - Nun, gerade diejenige Richtung geisteswissenschaftlicher Anschauung, von der aus ich beim letzten Wiener Kongress der

anthroposophischen Bewegung [†]) gesprochen habe und von der aus ich auch heute wiederum sprechen will, nimmt für sich in Anspruch, nicht nur nicht gegnerisch zu sein gegen wissenschaftliche Gesinnung und wissenschaftliche Verantwortlichkeit unserer Zeit, sondern auch durchaus im Sinne desjenigen zu arbeiten, was gerade als Aufgaben von den gewissenhaftesten wissenschaftlichen Anforderungen auch derjenigen gestellt werden kann, die auf dem Boden strengster Naturforschung stehen. Nun kann man allerdings in einem verschiedenen Sinne von den wissenschaftlichen Zeitforderungen sprechen, die uns durch das gestellt werden, was in einer so grossartigen Art im Laufe der letzten drei bis vier Jahrhunderte, insbesondere aber des neunzehnten Jahrhunderts, an theoretischen und praktischen Ergebnissen in der Menschheitsentwicklung herausgekommen ist. Ich will heute deshalb von U b e r s i n n l i c h e r E r k e n n t n i s sprechen, insofern sie gerade diese Zeitforderung erfüllen will, und ich möchte im nächsten Vortrage dann sprechen von der Ubersinnlichen Menschenerkenntnis als einer Forderung des menschlichen H e r z e n s, des menschlichen G e m ü t e s in der gegenwärtigen Zeit.

Man kann hinsehen auf das, was uns bis in die jüngsten Tage herein die naturwissenschaftliche Forschung Grossartiges gebracht hat, Grossartiges gebracht hat an Ergebnissen von Zusammenhängen über die äussere Welt. Aber man kann auch in einem anderen Sinne von den Er rungenschaften sprechen, die gerade bei dieser Entwicklungsströmung der Menschheit gewonnen worden sind. Man kann nämlich davon sprechen, dass bei den gewissenhaften, ernstesten Beobachtungen der Gesetze und

[†]) "W e s t - O s t", zweiter internationaler Kongress der anthroposophischen Bewegung - zur Verständigung westlicher und östlicher Weltgegensätzlichkeit, vom 1. bis 12 Juni 1922 .

Tatsachen der äusseren Sinneswelt, wie sie die Naturwissenschaft geliefert hat, sich ganz besonders menschliche Fähigkeiten ausgebildet haben, und dass gerade von Beobachtung und Experiment ein Licht ausgegangen ist auch auf die menschlichen Fähigkeiten selbst. Aber ich möchte sagen: Viele, die im anerkanntesten Sinne auf dem Boden naturwissenschaftlicher Forschung stehen, möchten gerade von diesem Lichte, das auf den Menschen selbst, durch seine Forschungen, zurückgeworfen wird, nicht viel hören. Wenn wir nur ein wenig uns besinnen auf das, was dieses Licht beleuchtet, so sehen wir, wie das menschliche Denken dadurch, dass es ~~XXXXXX~~ enge und weite Zusammenhänge - das Mikroskopische und das Teleskopische - gesetzmässig durchforschen konnte; wie dieses Denken dadurch selber Unendliches für sich gewonnen hat - gewonnen hat an Unterscheidungsvermögen, gewonnen hat an eindringlicher Kraft, die Dinge der Welt zusammenzustellen, sodass sie ihre Geheimnisse verraten, die Gesetze der Weltzusammenhänge festzustellen usw. Wir sehen, indem dieses Denken entfaltet wird, eine Anforderung an dieses Denken gestellt, und zwar gestellt gerade von den ernstest zu nehmenden Forschern: die Forderung, dass dieses Denken so selbstlos als möglich sich entwickeln müsse in der Beobachtung der äusseren Natur und im Experimentieren im Laboratorium, in der Klinik usw. Und eine grosse Gewalt hat der Mensch in dieser Beziehung gewonnen. Es ist ihm ja gelungen, immer mehr und mehr Massregeln solcher Art zu treffen, dass nichts von dem, was im Denken selber als innere Herzenswünsche des Menschen, als Anschauungen, vielleicht auch als Phantasien über sein eigenes Wesen aufsteigt, hineingetragen werde in dasjenige, was er mit dem Mikroskop und Teleskop, mit Masstab und Wage über die Zusammenhänge des Lebens und des Daseins feststellen soll.

Unter diesen Einflüssen hat sich allmählich ein Denken heraus-

gebildet, von dem man aber sagen muss, dass es mit einem gewissen inneren ^{Fleiß} Kreis seine passive Rolle herausgearbeitet hat. Das Denken ist heute durchaus a b s t r a k t geworden an der Beobachtung, am Experiment - so abstrakt geworden, dass es sich nichts zutraut, an Erkenntnissen und an Wahrheiten aus seinem eigenen Inneren herauszuzaubern.

Diese Eigenschaft des Denkens, die sich da allmählich herausgebildet hat, ist es ja vor allen Dingen, die - wie es zunächst scheint - alles abweisen muss, was der Mensch seinem inneren Wesen nach selber ist. Denn das, was er so selber ist, muss er i n A k t i v i t ä t aus sich herausstellen; das kann niemals eigentlich ganz ohne den Einschlag seines Willens sein. Und so sind wir denn dazu gekommen - und auf dem Gebiete der äusseren Forschung mit Recht dazu gekommen, gerade die Aktivität des Denkens abzuweisen, in der wir uns aber doch bewusst sind, was wir als Menschen im Universum, im ganzen Weltensammenhange bedeuten. "Ausgeschaltet" hat sich in einer gewissen Beziehung der Mensch bei seinem Forschen; er verbietet sich seine innere Aktivität. - Wir werden gleich sehen, wie das, was in Bezug auf dieses äussere Forschen mit Recht verboten werden muss für das eigene Selbst des Menschen, nun besonders kultiviert werden muss, wenn der Mensch über das Geistige, über das Uebersinnliche seines Wesens Aufschluss haben will.

Aber auch ein zweites Element in der menschlichen Wesenheit hat seine besondere Seite darbieten müssen, die menschenheitsfremd - wenn auch weltensfreundlich ist in der neueren Forschung mit Bezug auf das menschliche Gemüt, auf das menschliche Gefühl. Es darf in der neueren Forschung dieses menschliche Gefühl nicht mitsprechen; der Mensch muss kalt und nüchtern bleiben. Dennoch könnte man fragen: Wäre es denn aber nicht möglich, innerhalb dieses Fühlens dennoch Kräfte für

Welterkenntnis zu gewinnen? Gerade wenn man auf der einen Seite sagen muss: im Gefühl arbeitet die innere menschliche Willkür, die menschliche Subjektivität, und das Gefühl ist der Quell der Phantasie, - so muss man auf der anderen Seite doch wieder sagen: Gewiss, so wie das Gefühl zunächst im alltäglichen oder im wissenschaftlichen Leben ist, so kann diese menschliche Gefühlsseite keine besondere Rolle spielen; aber wenn wir uns erinnern, wie uns ja die Wissenschaft selber darstellen muss, dass die menschlichen Sinne in der gesamten Menschheitentwicklung nicht immer so waren, wie sie heute sind, sondern dass sie sich aus verhältnismässig unvollkommenen Zuständen zu den heutigen Zuständen heraufentwickelt haben, dass sie ganz gewiss in früheren Zeiten nicht so objektiv über die Dinge gesprochen haben wie heute, dann dämmert doch vielleicht die Ahnung auf, dass auch in dem subjektiven Gefühlsleben irgend etwas drinnenstecken könnte, was so herausgeholt werden könnte, wie die menschlichen Sinne selber, und was aus einem Erleben der eigenen menschlichen Wesenheit hinüberführen könnte zu einem Erfassen der Weltensammenhänge in einem höheren Sinne. Gerade wenn man das Zurückziehen des Gefühls innerhalb der heutigen Forschung erblickt, muss die Frage aufgeworfen werden: Könnte sich nicht im Gefühl irgendein höherer Sinn erschliessen, wenn dieses Gefühl besonders entwickelt würde?

Aber hervorragend anschaulich finden wir bei einem dritten Element in der menschlichen Wesenheit, wie wir von der durchaus aner kennenswerten naturwissenschaftlichen Auffassung hinausgetrieben werden zu irgend etwas anderem: das ist die **W i l l e n s**seite des menschlichen Seelenlebens. Sehr verbärte Anwesende, wer wirklich im naturwissenschaftlichen Denken drinnensteht, der weiss, wie es diesem Denken unmöglich ist, anders die Zusammenhänge in der Welt zu denken als im Sinne der ursächlichen Notwendigkeit. In strenger Art verknüpfen wir die nebeneinander im Raume befindlichen Erscheinungen, in

strengem Sinne verknüpfen wir die nacheinander in der Zeit folgenden Erscheinungen. Ursache und Wirkung verknüpfen wir - man möchte sagen - nach ihren ehernen Gesetzen. - Wer nicht als ψ/ϕ Dilettant, wer als ein in der Naturwissenschaft Drinnenstehender spricht, der weiss, welche Gewalt einfach die Betrachtung der naturwissenschaftlichen Tatsachenwelten in dieser Beziehung ausübt; er weiss, wie er gefangen genommen wird von dieser Idee einer Allursächlichkeit, und wie er dann gar nicht anders kann, als bei allem, was ihm entgegentritt, in seinem Denken diese Idee der Ursächlichkeit auch geltend zu machen.

Da aber steht dann der menschliche Wille, dieser menschliche Wille, der uns in jedem Augenblicke unseres wachen Tageslebens sagt: Was du in einem gewissen Sinne aus dir selber heraus, aus deinem Willen unternimmst, das ist nicht in demselben Sinne ursächlich bedingt, wie irgendwelche äusseren Naturerscheinungen. Deshalb wird auch ein Mensch, der einfach natürlich über sich selber fühlt, der in unbefangener Selbstbeobachtung in sich hineinschaut, kaum etwas anderes können, als aus der unmittelbaren Erfahrung heraus sich die F r e i h e i t des Willens zuzuschreiben. Wenn er dann aber hinüberblickt zu dem naturwissenschaftlichen Denken, dann kann er diese Willensfreiheit nicht zugeben. Hier ist einer der Konflikte, in die uns die heutige Zeitlage hineinbringt. (Wir werden im Verlaufe dieser 2 Vorträge noch manches andere von diesen Konflikten kennen lernen.) Aber dieser Konflikt ist für den, der ihn in seiner ganzen Intensität fühlen, - man möchte sagen - durchfühlen kann, weil er ehrlich sein muss auf der einen Seite gegen die naturwissenschaftliche Forschung, auf der anderen Seite gegen die Selbstbeobachtung, für ihn ist dieser Konflikt etwas Zerwühlendes, etwas so Zerwühlendes, das ihn in den Zweifel hineintreiben kann, ob überhaupt im

Leben irgendwie ein Anhaltspunkt da ist, die Wahrheit zu erforschen.

Man muss solche Konflikte von der rechten menschlichen Seite nehmen können. Man muss sich sagen können: Es treibt einen die Forschung dazu, dasjenige was man täglich gewahr wird, eigentlich nicht zugeben zu können; da muss irgendwie etwas liegen, was noch andere Zugänge zur Welt bietet als das, was eben in nicht zu widerlegender Weise in der äusseren Naturordnung gegeben ist. Gerade in-dem wir in einer so starken Weise durch die Naturordnung selbst in solche Konflikte hineingetrieben sind, wird es für uns Menschen der Gegenwart eine Zeitforderung, uns zu gestehen, dass es unmöglich ist, über die übersinnlichen Welten so zu sprechen, wie bis vor verhältnismässig kurzer Zeit noch gesprochen worden ist. Wir brauchen nur in die erste Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts zurückzugehen und wir finden, dass damals Geister, die von ihrem Zeitbewusstsein aus die Naturwissenschaft durchaus ernst genommen haben, dennoch hingewiesen haben auf die übersinnliche Seite des menschlichen Lebens, auf diejenige Seite, die dem Menschen eröffnet die Aussicht auf das Göttliche, auf seine eigene Unsterblichkeit, und dass sie damit immer hingewiesen haben auf dasjenige, ^{was} ~~das~~ wir heute nennen können die "Nachtseiten" des menschlichen Lebens. Ganz ernst zu nehmende Menschen haben hingewiesen auf jene wundersame, aber höchst problematische Welt, in die der Mensch jede Nacht versetzt wird: auf die Traumwelt. Sie haben hingewiesen auf manche geheimnisvollen Zusammenhänge, die diese chaotische Bilderwelt der Träume dennoch mit der Wirklichkeit hat; sie haben darauf hingewiesen, wie das Innere der menschlichen Organisation, insbesondere bei Krankheiten, sich in den phantastischen Bildern des Traumes dennoch in einer gewissen Weise spiegelt, und wie das gesunde menschliche Leben in Sinnbildern, in Symbolen in die chaotischen Traumerlebnisse einzieht. Sie haben darauf hingewiesen, wie manches, was der Mensch mit seiner ⁿ wachen

Sinnen nicht überschauen kann, in den halbwachen Seelenzustand gelegt wird, und man hat aus solchen Dingen seine Schlüsse gezogen. Diese Dinge grenzen dann an das, was auch heute noch von vielen Menschen gepflegt wird, an die "unterbewussten" Zustände des menschlichen Seelenlebens, die in einer ähnlichen Weise sich äussern.

Alles aber, was in dieser Art an den Menschen herantritt, was eine Vormenschheit noch in einer gewissen Weise befriedigen konnte, das kann für uns heute nicht mehr gelten, kann aus dem Grunde nicht mehr gelten, weil die Art, wie wir in die äussere Natur schauen, eine andere geworden ist. Man muss da schon hineinschauen in die Zeiten, wo es z.B. nur eine mystisch gefärbte Astrologie gegeben hat. Da hat der Mensch in die Sinneswelt so hineingeschaut, dass dieses Hineinschauen weit entfernt war von der Exaktheit, die wir heute ^{als Forderung} an die Wissenschaft stellen; Und so konnte er vielleicht auch, weil er sich im Sinnlichen gestattete, nicht jene volle Klarheit zu haben, die wir heute haben, so konnte er im Mystischen, in gewissen halb-bewussten Zuständen etwas finden, was ihm Aufschlüsse geben konnte. Das können wir heute nicht. Ebenso-wenig wie wir imstande sind, aus dem, was die Naturwissenschaft uns direkt gibt, etwas anderes zu holen als F r a g e n in bezug auf das eigentliche Wesen des Menschen, ebensowenig können wir bei der Naturwissenschaft unmittelbar stehen bleiben - und etwa unsere übersinnlichen Bedürfnisse in einer ähnlichen Art befriedigen, wie es die Vorzeit getan hat. In d i e s e Zeitforderung hinein schaut jene übersinnliche Erkenntnisart, von der ich hier sprechen will. Sie schaut darauf hin, wie das Denken, Fühlen und Wollen des Menschen geworden sind gerade durch die Naturwissenschaft, und sie fragt auf der anderen Seite: Ist es möglich, gerade mit dem, was sich der heutige Mensch da im Denken, Fühlen und Wollen erobert hat, nun mit derselben Klarheit, die auf nat^rwissenschaftlichem Gebiete herrscht, weiter zu schreiten

aktivität in dieses Denken zu legen, indem er z.B. Tag für Tag - wenn auch jeweils nur für kurze Zeit - mit Zurückziehung seines Gemütes von der Aussenwelt irgendeinen Gedanken, auf dessen Inhalt es zunächst nicht ankommt, in seine Seele hereinnimmt und alle seine inneren Seelenkräfte in innerer Konzentration auf diesen einen Gedanken hinlenkt, so tritt dadurch etwas ein, was man in bezug auf die Ausbildung jener Seelenfähigkeiten ^{vergleichen} ~~bezeichnen~~ kann, ~~indem man es ver-~~ ~~gleich~~ mit dem, was sich ergibt, wenn irgendwelche Muskeln am menschlichen Leibe, z.B. die Armmuskeln, ausgebildet werden sollen: die Muskeln werden durch Gebrauch, durch Übung stärker, werden kräftiger. So werden die Seelenfähigkeiten durch das Hinlenken auf einen bestimmten Gedanken innerlich aktiver, kräftiger. Und man muss nun die Sache so einrichten, dass man wirklich exakt vorgeht, dass man jeden Schritt, den man mit seinem Denken macht, so überschaut, wie der Mathematiker seine Operationen überschaut, wenn er ein geometrisches oder arithmetisches Problem lösen will. Das kann man auf die verschiedenste Weise machen. Trivial sieht es aus, wenn ich sage, man solle zu diesem Konzentrationsinhalt etwas benutzen, was man in irgendeinem Buche findet, meinetwillen in einem alten Schmöker, von dem man ganz bestimmt weiss, dass man ihn noch nicht zu Gesicht bekommen hat. Es kommt zunächst nicht darauf an, was der Wahrheitsgehalt dieser Sache ist, sondern es kommt darauf an, dass man einen solchen Gedankeninhalt voll überschaut. Das kann man nicht, wenn man aus seinem Gedächtnis heraus einen Gedankeninhalt nimmt; denn mit einem solchen hängt vieles in der unbestimmtesten Weise für den Menschen zusammen, vieles, was im Unterbewussten oder Unbewussten spielt, und man kann nicht exakt sein, wenn man sich darauf konzentriert. Etwas also, was einem ganz neu ist, was man nur seinem unmittelbaren Inhalte nach vor sich hat, womit sich noch nicht eine seelische Erfahrung verknüpft hat, das stellt man in den

Mittelpunkt seines Bewusstseins. Es kommt auf die K o n z e n t r a -
t i o n der Seelenkräfte an und auf die daraus hervorgehende Verstär-
kung. Ebenso ist es gut, wenn man kein Vorurteil dagegen hat, wenn man
zu jemandem, der auf diesem Gebiete Fortschritte gemacht hat, geht und
sagt, er solle einem einen solchen Inhalt geben. Dann ist einem der
Inhalt neu, und man kann ihn überschauen. Viele Menschen fürchten, sie
würden dadurch abhängig werden von einem Anderen, der ihnen einen sol-
chen Inhalt übermittelt. Das ist aber nicht der Fall; in Wahrheit wer-
den sie unabhängiger, als wenn sie aus ihren Erinnerungen und Erfah-
rungen einen solchen Gedankeninhalt, der mit allerlei Unterbewussten
Erlebnissen verbunden ist, hervorholen. Und für den, der im wissen-
schaftlichen Arbeiten einige Erfahrungen hat, ist es gut, wenn er die
wissenschaftlichen Ergebnisse als Konzentrationsstoff benutzt; die er-
weisen sich dafür sogar als am allerfruchtbarsten.

Wenn man dies durch längere Zeit, vielleicht durch Jahre tut,
- das alles muss mit Geduld und Ausdauer geschehen, bei manchem dau-
ert es wenige Wochen oder Monate, dass ein Erfolg sich einstellt, bei
manchem Jahre, - aber dahin kann der Mensch kommen, diese Methode
auf die innere Ausgestaltung seines Denkens anzuwenden, so exakt, wie
der Physiker oder Chemiker die Methoden des Messens und Wägens anwen-
det, um der Natur ihre Geheimnisse abzulauschen; was man da gelernt
hat, wendet man auf die Weiterentwicklung des eigenen Denkens an. Es
kommt dann in einem gewissen Zeitpunkt eine bedeutsame innere Erfahrung
des Menschen. Die besteht darin, dass man sich nun nicht nur im
B i l d / denken fühlt, das die äusseren Ereignisse und Tatsachen abmalt
und das im Grunde genommen umso treuer ist, je weniger es Kraft in
sich selber hat, je mehr es blosses Bild ist; sondern man kommt dazu,
zu diesem Denken hinzuzufügen die innere Erfahrung von e r l e b t e m
Denken, von innerlich durchkraftetem Denken. Das ist eine bedeutsame

Erfahrung. Und ich möchte sagen, es wird dadurch das Denken etwas, welches man anfängt so zu erleben, wie man sonst seine Muskelkräfte erlebt, wenn man irgend etwas angreift oder etwas stößt! Das Erlebnis einer Realität, wie man es sonst hat in bezug auf seine Atmungszirkulation oder in seiner Muskeltätigkeit, dieses innere Aktive zieht in das Denken ein. Und da man jeden Schritt auf diesem Wege exakt erforscht hat, so erlebt man sich mit voller Besonnenheit, mit voller Klarheit in diesem erstarkten, aktiven Denken. Wenn etwa eingewendet wird, dass "Wissenschaft" ausgehen müsse von Erfahrung und Logik, so ist das kein Einwand; denn was da erlebt wird, das wird erlebt mit voller innerer Klarheit, aber zugleich wird es so erlebt, dass dieses Denken eine Art "seelisches Tasten" wird. Man fühlt sich, indem man einen Gedanken ausbildet, wie wenn man einen Fühler ausstreckt - jetzt nicht, wie wenn die Schnecke einen Fühler ausstreckt, in der physischen Welt, sondern wie wenn man einen Fühler ausstreckt in einer geistigen Welt, die nur, wenn man bis zu dieser Stufe gediehen ist, zunächst da ist, aber die man mit Recht erwarten kann. Denn man hat die Empfindung: Dein Denken hat sich verändert zu einem geistigen Tasten; wenn das immer mehr und mehr in dir der Fall sein kann, dann darfst du erwarten, dass dieses Denken auch auf geistig Wesenhaftes aufstößt, wie dein Finger hier in der physischen Welt auf physisch Wesenhaftes aufstößt.

Wenn man eine Zeitlang in diesem innerlich erkräfteten Denken lebt, dann ist erst die volle Selbsterkenntnis dem Menschen möglich. Denn man weiss dann: durch diese Konzentration ist das Seelische zu einer erlebbaren Realität geworden.

Man kann jetzt in seinem Leben fortfahren. Man kann dazu schreiten, diese Gedankeninhalte, auf die man sich konzentriert hat, die einen dazu gebracht haben, ein reales seelentastendes Denken zu

haben, diese Seeleninhalte nun auszuschalten, wegzuschaffen, gewissermassen das Bewusstsein von dem, was man selbst in dieses Bewusstsein hineingebracht hat, leer zu machen. Es ist verhältnismässig leicht, im gewöhnlichen Leben das Bewusstsein leer zu bekommen; man braucht nur einzuschlafen. Aber es ist eine intensive Kraft dazu notwendig, wenn man sich zu konzentrieren gewohnt ist auf einen bestimmten Gedankeninhalt, gerade bei verstärktem Denken, bei realisiertem Denken einen solchen Gedankeninhalt wegzuschicken. Aber ebenso, wie man zuerst die starke Kraft bekommen hat, sich zu konzentrieren, so bringt man es jetzt dazu, diesen Gedankeninhalt wieder wegzuschaffen. Hat man es aber dazu gebracht, dann tritt etwas vor die Seele, was man vorher nur in Form eines episodischen Erinnerungsbildes haben konnte: es tritt in einer neuen Weise das ganze innere Leben des Menschen vor sein Seelenauge, wie ~~er~~ es in diesem irdischen Dasein durchgemacht hat seit der Geburt oder seit dem Zeitpunkt, bis zu dem man sich zurückerinnert, wo man bewusst in dieses irdische Dasein eingetreten ist. Für gewöhnlich kennt man ja von diesem irdischen Dasein nur das, woran man sich gedächtnismässig erinnert; man hat die Bilder der Erlebnisse. Was man aber jetzt durch das erkräftete Denken erlebt, ist nicht von derselben Art. Es tritt auf wie in einem mächtigen Tableau, sodass man sich an das, was man vor zehn Jahren etwa durchgemacht hat, nicht wie in einem blassen Bilde bloss erinnert, sondern es tritt so auf, dass man das innere Erlebnis hat: man geht im Geiste die Zeit zurück. Macht man meinetwillen in seinem fünfzigsten Jahre eine solche Übung, die zu dem Angedeuteten führt, dann wird es so, dass einem die Zeit gestattet, wie durch einen "Zeitweg" zurückzugehen bis meinetwillen^{zu} den Erlebnissen in seinem fünfunddreissigsten Jahre. Man schreitet durch die Zeit, man fühlt nicht bloss eine blasse Erinnerung an das, was man vor fünfzehn Jahren durchgemacht hat, sondern man fühlt sich in aller Lebendig-

keit drinnen wie in einem gegenwärtigen Erlebnis. Man schreitet durch die Zeit, der Raum verliert seine Bedeutung, die Zeit liefert einem ein mächtiges Erinnerungstableau. Dasjenige wird exaktes Bild des Menschenlebens, wovon selbst naturwissenschaftliche Denker zugeben, dass es in einer episodischen Weise auftritt, wenn der Mensch z.B. beim Ertrinken einem grossen Schreck, einem Chok ausgesetzt ist, wo er für Augenblicke etwas von seinem ganzen Erdenleben vor die Seele gestellt hat - in Bildern, an die er dann später mit einem gewissen schauernden Entzücken noch zurückdenkt. Was sich aber in einem solchen Falle wie in einer Naturgewalt vor die Seele stellt, das tritt aber dann in dem angedeuteten Zeitpunkte wirklich vor die Seele hin, indem das ganze Erdenleben wie in einem mächtigen, aber nur zeitlich angeordneten Geist-Tableau vor einem steht. Jetzt erst erkennt man sich selber, jetzt erst hat man wirkliche Selbstbeobachtung.

Man kann sehr wohl unterscheiden dieses Bild des menschlichen Inneren von dem, was bloss "Erinnerungs-Bild" ist. Das blosses Erinnerungsbild zeigt, wie wir in ihm etwas haben, wie Menschen, Naturereignisse oder Kunstwerke von aussen an den Menschen herankommen; man hat mehr die Art, wie die Welt an einen herankommt, in diesem Erinnerungsbilde vor sich. In demjenigen aber, was da als ein über Sinnliches Erinnerungstableau vor den Menschen hintritt, tritt ihm mehr dasjenige entgegen, was von ihm selbst ausgegangen ist. Hat man z.B. in einem bestimmten Zeitpunkte seines Lebens die Freundschaft mit einer geliebten Persönlichkeit begonnen, so tritt einem im Bilde entgegen, wie einem diese Persönlichkeit in einem gewissen Zeitpunkte zugekommen ist, wie sie zu einem gesprochen hat, was man ihr verdankt usw. In diesem Lebenstableau tritt einem da entgegen, wie man sich zu diesem Wesen geseht hat, und wie man jeden Schritt zuletzt so gemacht hat, dass er einen hinführen musste zu dem, von dem man erkannt hat, dass es zu einem passt.

Was sich durch die Entfaltung der Seelenkräfte gebildet hat, das tritt einem in diesem Lebenstableau mit exakter Klarheit entgegen. Viele Menschen lieben solche exakte Klarheit nicht, weil sie ihnen Aufschluss gibt über manches, was sie lieber in einem anderen Lichte als in dem Lichte der Wahrheit sehen. Aber man muss es ertragen, dass man in voller Unbefangenheit auf sein eigenes Innere schauen kann, auch wenn dieses eigene Innere vor dem forschenden Blicke vorwurfsvoll einem begegnet.

Ich habe diese Stufe des Erkennens des imaginativen Erkenntnis oder Imagination genannt.

Nun kann man aber von dieser Stufe aus weiterschreiten. In dem, was man erkennt durch dieses Erinnerungstableau, hat man diejenigen Kräfte gegeben, die einen in Wirklichkeit als Mensch gebildet haben. Man weiss jetzt, indem man vor diesem Lebenstableau steht: In dir entwickeln sich die Kräfte, die an den Substanzen deines physischen Leibes haften; in dir haben sich, besonders in der Kindheit, diejenigen Kräfte entwickelt, die die nach der Geburt noch ungeordnete Nervenmasse zur plastischen Ausgestaltung bis etwa zum siebenten Jahre hin gebracht haben. Aber man hört endlich auf, dasjenige was da innerlich gestaltet im Menschen, denjenigen Kräften zuzuschreiben, die an den materiellen Substanzen haften, ^{man hört damit auf,} wenn man dieses Erinnerungstableau vor sich hat, wenn man schaut, wie in alle Ernährungs- und Atmungskräfte und in alle Blutzirkulation hineinströmen die Inhalte dieses Erinnerungstableaus, die selbst Kräfte sind, Kräfte, ohne die keine Blutwelle kreist, ohne die kein Atmungsvorgang sich vollzieht. Man lernt jetzt erkennen, wie der Mensch seinem inneren Wesen nach **g e i s t i g - s e e l i s c h** ist.

Was einem da aufgeht, lässt sich am besten durch einen Vergleich charakterisieren. Denken Sie sich, Sie gehen eine Strecke über einen Boden, der durch den Regen erweicht ist, und Sie haben auf Ihrem Wege überall Spuren oder Furchen, welche Menschenfüsse oder vielleicht Wagenräder gemacht haben. Nehmen wir nun an, es käme ein Wesen vom

Monde und sähe diesen Zustand des Bodens, aber keine Menschen, so käme es vielleicht darauf, zu sagen: da unter der Erde müssen allerlei Kräfte sein, die diese Spuren aufgewühlt und die Erde so konfiguriert haben. Ein solches Wesen könnte in der Erde die Kräfte suchen, die die Furchen veranlasst haben. Wer aber die Sache durchschaut, der weiss: das hat nicht die Erde gemacht, sondern das ist durch Menschenfüsse und Wagenräder entstanden. - Wer nun die Dinge so überschaut, wie ich es eben beschrieben habe, der schaut dadurch wahrhaftig nicht mit geringerer Ehrfurcht z.B. in die Furchungen des menschlichen Gehirnes hinein. Aber wie er weiss, dass jene Spuren auf der Erde nicht von Kräften in der Erde herkommen, so weiss er jetzt: Diese Furchungen des Gehirns rühren nicht von Kräften her, die in dem materiellen Gehirn stecken, sondern da ist das Geistig-Seelische des Menschen, das man selber jetzt geschaut hat, und das arbeitet so, dass unser Gehirn diese Furchungen hat. Das ist das Wesentliche: hingetrieben werden zu dieser Anschauung, sodass der Mensch zur Anschauung des eigenen geistig-seelischen Wesens kommt, dass der Seelenblick wirklich hingelenkt wird auf das Geistig-Seelische und auf sein Auftreten im äusseren Leben.

Aber es kann nun weitersritten werden. Nachdem man erst im Konzentrieren auf einen bestimmten Gedankeninhalt das eigene Innere erkräftet hat und dann das Bewusstsein leergemacht hat, sodass einem statt der eigenen geformeten Bilder jetzt der eigene Lebensinhalt vor die Seele getreten ist, kann man nun auch dieses Erinnerungstableau so aus dem Bewusstsein wieder herausbringen, wie man vorher eine einzelne Vorstellung herausgebracht hat, sodass das Bewusstsein von ihr leer geworden ist. Jetzt kann man die starke Kraft anwenden lernen, dasjenige, was man zuerst in einer gesteigerten Selbstbeobachtung als ein geistig-seelisches Wesen erkannt hat, nun wieder aus seinem Bewusstsein

auszulöschen. Man löscht ja dabei nichts Geringeres aus als das Innere seines Seelenlebens selbst. Das Aeussere von sich auszulöschen, hat man zunächst gelernt in der Konzentration; man hat dann gelernt, den Seelenblick auf das eigene Geistig-Seelische hinzulenken; das füllt dieses ganze Erinnerungstableau aus. Gelangt man jetzt dazu, dieses Erinnerungstableau selbst auszulöschen, dann tritt das ein, was ich wirklich l e e r e s Bewusstsein nennen möchte. Man hat vorher gelebt in dem Erinnerungstableau oder in dem, was man selbst vor die Seele gestellt hat; jetzt tritt etwas ganz anderes auf. Was in einem selbst lebte, hat man unterdrückt, und man setzt sich nun mit leerem Bewusstsein der Welt aus. Das bedeutet für das Erleben der Seele etwas ausserordentlich Bedeutsames. Und im Grunde genommen kann ich es zunächst nur vergleichsweise schildern, was da für die Seele eintritt, indem man durch eine starke innere Kraft, die man anwendet, den eigenen Seeleninhalt auslöscht. Man braucht nur dessen zu gedenken, wie ein Mensch vor dem die äusseren Sinneseindrücke allmählich schweigen, bei dem das Sehen, das Hören, vielleicht auch das deutliche Tasten aufhört, in einen Zustand versinkt, der einem Schlafzustande durchaus ähnlich ist. Jetzt aber, wenn man den eigenen Seeleninhalt auslöscht, kommt man zu einem zwar "leeren" Bewusstsein, aber nicht zu einem schlafenden; man kommt zu einem Zustande, den ich den Zustand des b l o s s e n W a c h e n s, nämlich des Wachens mit leerem Bewusstsein, nennen möchte. Dieses leere Bewusstsein kann sich uns vielleicht dadurch vor die Seele stellen, dass ich sage: Man denke sich eine moderne Grossstadt mit all' ihrem Lärmen und Getöse; man kann sich von ihr entfernen, und stiller um einen. Dann aber kommt man vielleicht in das Innere eines Waldes. Es ist ein völliger Kontrast gegenüber dem Lärmen der Grosstadt da; man lebt in völliger innerer Stille, ~~in~~ lautlose Ruhe ist um einen. - Sehen Sie, ich muss einen trivialen Ver-

gleich anwenden, wenn ich das Weitere charakterisieren will. Die Frage müssen wir aufwerfen: kann diese Ruhe, diese Stille noch zu etwas anderem gemacht werden? Wir können ja diese Ruhe, diese Stille als "Null" bezeichnen in unserem Wahrnehmen der Aussenwelt. Aber ~~ganzdaxax~~ wenn wir z.B. ein gewisses Vermögen haben, und wir nehmen von diesem etwas weg, es wird weniger, wir nehmen noch mehr weg, es wird wieder weniger; dann kommen wir zur Null, haben nichts mehr: können wir dann noch weiter gehen? Vielleicht ist es für die meisten nicht erwünscht; aber für viele ist es so, dass sie es durchaus tun: man verringert das Vermögen, indem man Schulden macht. Man hat weniger als die Null und kann immer weniger haben. Gerade so kann auch - wenigstens zunächst gedacht werden, die Ruhe, die der Null des ^{Wachens} ~~XXXXXXXXXXXX~~ gleicht, noch über diese "Null" weiterzutreiben in eine Art negativen Zustand hinein. Es kann eine Ueber-Ruhe, eine Ueber-Stille zur Ruhe hinzukommen. Das erfährt derjenige, der seinen eigenen Seeleninhalt auslöscht: er kommt in einen Zustand der negativen, der u n t e r der Null liegenden Seelenruhe hinein. Innere Seelenstille in gesteigertster Masse tritt auf bei vollem Wachsein.

Das allerdings ist nicht zu erreichen, ohne dass es von etwas anderem begleitet ist; das ist nur zu erreichen, wenn man einen gewissen Zustand, der mit den Bildvorstellungen auch des eigenen Selbstes verknüpft ist, in einen anderen übergehen fühlt. Derjenige, der zunächst das erste Uebersinnliche im eigenen Selbst empfindet, ~~anscha~~ anschaut, er ist in dem Zustande eines gewissen Wohlbehagens, jenes Wohlbehagens und jenes inneren Glückes, auf welches ja die verschiedenen Bekenntnisse hinweisen, indem sie auf das Uebersinnliche hindeuten und zugleich den Menschen aufmerksam machen, wie das Uebersinnliche ihm in seinem inneren Erleben Glückseligkeit bringt. Ja, bis zu dem Punkte, wo man sein Inneres selbst ausgeschaltet hat, war es ein gewisses Wohlbehagen, eine

gesteigerte Glückseligkeit. In dem Moment aber, wo die innere Seelenruhe auftritt, da tritt an die Stelle des inneren Wohlbehagens durchaus innerer Schmerz, innere Entbehrung, wie man sie vorher nicht gekannt hat, dass man jetzt fern ist von dem, womit man im irdischen Leben durchaus verbunden ist, fern nicht nur von dem Erfühlen seines eigenen Leibes, sondern fern von dem Erfühlen der eigenen Erlebnisse seit der Geburt. Und das bedeutet eine Entbehrung, die sich zu einem ungeheueren seelischen Schmerz steigert. Vor dieser Stufe schrecken manche zurück; sie finden nicht den Mut, den Übergang zu tun von einem gewissen niederen Hellsehen und, unter Ausschaltung des eigenen Seeleninhaltes, nun einzutreten in ein Bewusstsein, wo jene innere Ruhe vorhanden ist. Tritt man aber mit vollem Bewusstsein in dieses Stadium ein, dann beginnt an die Stelle der Imagination dasjenige zu treten, was ich in meinen, schon genannten Büchern (man stosse sich bitte jetzt nicht an den Ausdrücken) die Inspiration genannt habe, das Erleben einer wirklichen geistigen Welt. Nachdem man so vorher die Sinneswelt ausgeschaltet hat und ein leeres Bewusstsein in unsäglichem Seelenschmerz hergestellt hat, tritt einem die äussere geistige Welt entgegen. Man wird in der Inspiration gewahr, dass in der Umgebung des Menschen, wie die Sinneswelt für die äusseren Sinne, so eine geistige Welt vorhanden ist. Und das erste, was man wiederum in dieser geistigen Welt erblickt, ist das eigene vorirdische Dasein. Wie man sonst durch die gewöhnliche Erinnerung auf Erden-erlebnisse zurückschaut, so geht einem jetzt ein kosmisches Gedächtnis auf: man schaut zurück in vorirdische Erlebnisse, wie man war als geistig-seelisches Wesen in einer rein geistigen Welt, bevor man durch die Geburt zu diesem irdischen Dasein heruntergestiegen ist, indem man von seinem geistigen Wesen aus eingriff in die Ausgestaltung des eigenen Leibes. So schaut man zurück auf das Geistige, Ewige

in der menschlichen Natur, auf das, was sich einem enthüllt als das vorirdische Dasein, von dem man jetzt weiss: Es hängt nicht ab von Geburt und Tod des physischen Leibes; denn es ist das, was vor der Geburt, vor der Empfängnis war, was diesen physischen Leib aus der Materie, der Vererbung selbst erst zum Menschenwesen gemacht hat. Jetzt erst gelangt man zu einem wahren Begriff der physischen Vererbung auch, da man sieht, was in diese hineinspielt an übersinnlichen Kräften, die man aus der reingeistigen Welt, mit der man sich jetzt verbunden fühlt wie hier im Erdenleben mit der physischen Welt, sich ansieht. Und jetzt wird man gewahr, wie trotz der grossen Fortschritte, welche die Entwicklung der Menschheit durchgemacht hat, manches verloren gegangen ist, ^{was} ~~von~~ älteren instinktiven Anschauungen, die wir heute nicht mehr brauchen können, noch eigen war. Dieses vorirdische Leben stand vor der instinktiven übersinnlichen Anschauung einer Menschheit der Vorzeit so, wie die menschliche Unsterblichkeit, von der wir gleich nachher sprechen werden. Denn in alten Zeiten hat man die Ewigkeit so verstanden, dass man ihre z w e i Seiten aufgefasst hat. Wir sprechen heute - selbst unsere Sprache hat nur d i e s e s Wort - von der "Unsterblichkeit" der Menschenseele. Aber man hat einmal gesprochen, und die älteren Sprachen weisen noch solche Worte auf, von der "Ungeborenheit" als der anderen Seite der Ewigkeit der Menschenseele. ~~Man~~ Jetzt sind ja die Zeiten etwas anders geworden. Was aus der Menschenseele wird nach dem Tode, dafür interessieren sich die Menschen, weil es erst kommt; für das aber, was war vor der Geburt oder der Empfängnis, dafür interessiert man sich weniger, weil es ja "vergangen" ist und man doch da ist. Aber eine wirkliche Erkenntnis der menschlichen Unsterblichkeit kann nur aufgehen, wenn man die Ewigkeit nach den beiden Seiten betrachtet: nach der U n s t e r b l i c h k e i t und der U n g e b o r e n h e i t.

Aber gerade um mit der letzteren zusammenzuhängen, und zwar

gerade in einem exakten Hellsehen, dazu ist noch ein Drittes notwendig. Wir fühlen uns eigentlich recht als Menschen, wenn wir unser Gefühl jetzt nicht mehr ganz aufgehen lassen im Erdenleben. Denn das, was wir als vorirdisches Leben nun erkennen, das dringt bildhaft in uns ein, stellt sich hinzu zu dem, was wir von dieser unserer Menschheit erfühlt haben, macht uns erst zu einem Vollmenschen. Da wird unser Fühlen wie von einem inneren Licht durchschlagen, und wir wissen: wir haben jetzt unser Gefühl zum Sinnesorgan für das Geistige ausgebildet. Aber wir müssen weitergehen und müssen auch das W i l l e n s element zu einem Erkenntnisorgan für das Geistige machen können. Dazu muss etwas eintreten für die menschliche Erkenntnis, was sonst mit Recht von denjenigen, die auf dem Erkenntnisgebiete ernst genommen werden wollen, nicht als eine Erkenntniskraft angesehen wird. Dass es eine Erkenntniskraft ist, wird man erst gewahr, wenn man in die übersinnlichen Gebiete eintritt: es ist die Kraft der L i e b e. Man muss nur beginnen, diese Kraft der Liebe in einem höheren Sinne auszubilden, als der ist, durch den uns die Natur die Liebe geschenkt hat mit all ihrer Bedeutung für das natürliche und menschliche Leben. Es wird vielleicht paradox erscheinen, was ich als die ersten Schritte zu schildern habe für das Entfalten einer höheren Liebe im menschlichen Leben.

Wenn Sie versuchen, mit voller Besonnenheit der einzelnen Schritte in einem gewissen Sinne anders die Welt zu erfühlen, als man sie gewöhnlich fühlt, dann kommen Sie zu dieser höheren Liebe. Nehmen Sie an, Sie gehen am Abend, vor dem Schlafengehen, daran, das Tagesleben so vorzustellen, dass Sie beim letzten Ereignis des Abends beginnen, es möglichst genau vorstellen, dann das vorletzte in derselben Weise vorstellen, dann das drittletzte und so, bis zum Morgen rückwärtslaufend, Ihr Tagesleben überschauen; dann ist das ein Vorgang, bei dem es viel mehr auf die innere Energie ankommt als darauf, ob man das

einzelne Ereignis mehr oder weniger genau vorstellt. Es kommt auf diese Umdrehung des Vorstellens an. Wir betrachten sonst die Ereignisse so, dass erst das Frühere und dann das Folgende betrachtet wird in einer fortlaufenden Gliederung. Durch eine solche Übung, wie ich sie eben angegeben habe, drehen wir das ganze Leben um; wir denken und fühlen dem Tageslauf entgegengesetzt. Wir können es an unseren Tageserlebnissen machen, wie ich es andeutete, und man braucht dazu auch nur einige Minuten. Man kann es aber auch anders machen. Man versuche, den Hergang eines Dramas sich so vorzustellen, dass man es, von dem fünften Akt angefangen, zum vierten, dritten, nach vorwärts vorstellt; oder man kann eine Melodie in umgekehrter Tonfolge sich vorstellen. Wenn man auf diese Weise immer mehr solche inneren Seelenerlebnisse durchmacht, dann wird man finden, wie sich das innere Erleben losreißt von dem äusseren Naturgange, wie man tatsächlich immer selbständiger und selbständiger wird. Aber trotzdem man sich immer mehr und mehr individualisiert und es zu immer grösserer und grösserer Selbständigkeit gebracht hat, lernt man auch, sich mit voller Bewusstheit an das andere, äussere Leben hinzugeben; denn jetzt erst wird man gewahr: je stärker wir diese vollbewusste Hingabe an das andere Wesen üben in uns entwickeln, desto grösser wird dadurch unsere Selbstlosigkeit, und desto grösser muss die Liebe dafür sein. Auf diese Weise fühlt man, wie dieses - nicht In-sich-leben, sondern ~~In-einem-anderen-Wesen-leben~~, dieses Hinüberschreiten von dem eigenen Wesen in das andere Wesen immer stärker und stärker wird. Und man gelangt dazu, dass man zu der Imagination und Inspiration, die man zuerst ausgebildet hat, nun hinzufügen kann das wahre intuitive Hineinsteigen in ein Anderes; man gelangt zur **I n t u i t i o n**, sodass man nicht mehr sich selbst nur erlebt, sondern in aller Individualisiertheit - aber auch in aller Selbstlosigkeit das Andere erleben lernt.

Da wird die Liebe zu dem, was einem allmählich möglich macht, noch weiter zurückzuschauen als in das vorirdische geistige Leben. Wie man in seinem jetzigen Leben zurückschaut auf die gegenwärtigen Ereignisse, so lernt man durch eine solche Steigerung der Liebe zurückzuschauen auf frühere Erdenleben, und man lernt auf diese Weise das ganze Menschenleben erkennen als eine Folge von aufeinanderfolgenden Erdenleben. (Dass sie einmal einen Anfang haben und ebenso ein Ende haben werden, soll im nächsten Vortrage berührt werden.) Aber man lernt das Menschenleben erkennen als eine Folge von Erdenleben, zwischen denen immer reingeistige Leben sind zwischen dem Tode und der nächsten Geburt; denn auch den Tod lernt man durch diese gesteigerte, ins Geistige hinaufgetragene und zur Erkenntniskraft gewordene Liebe in seiner wahren Bedeutung kennen. Nachdem man als Vorbereitung, wie ich sie für die Imagination und Inspiration geschildert habe, um diese gesteigerten inneren Kräfte so geistig liebefähig zu machen, nachdem man so vorgeschritten ist, lernt man tatsächlich im unmittelbaren exakten Hellsehen jenes innere Erlebnis kennen, von dem man sagt: der Mensch erlebt sich geistig ohne seinen Körper, ausser seinem Körper. Das Heraustreten aus seinem Körper wird auf diese Weise für die Seele, wenn ich mich so ausdrücken darf, wirklich erlebbar, gegenständlich. Hat man dieses Geistige in dem Dasein in der Erkenntnis "hellseherisch" - möchte ich sagen - einmal erlebt, ausser dem Körper, dann weiss man, was das Ereignis bedeutet: den physischen Leib im Tode ablegen, durch die Todespforte hindurchschreiten zu einem neuen, geistigen Leben. So lernt man auf der dritten Stufe einer exakten Clairvoyance die Bedeutung des Todes und damit auch die Bedeutung der Unsterblichkeit für den Menschen kennen.

Sehr verehrte Anwesende, durch die Art und Weise, wie ich geschildert habe, habe ich anschaulich machen wollen, wie diejenige

übersinnliche Erkenntnisart, von der ich hier spreche, darauf hinarbeitet, in die menschlichen Erkenntnisfähigkeiten selber etwas zu tragen, was im Hineintragen ganz exakt, Schritt für Schritt, wirkt. Der Naturforscher wendet die Exaktheit auf das äussere Experiment, auf die äussere Beobachtung an; er will die Gegenstände so nebeneinander sehen, dass sie exakt im Messen, Zählen, Wägen ihre Geheimnisse offenbaren. Der Geistesforscher, von dem ich hier spreche, wendet die Exaktheit auf die Entwicklung der eigenen Seelenkräfte an. Was er aus sich macht, damit dann eine geistige Welt und mit ihr die ewige Wesenheit des Menschen, das Wesen der menschlichen Unsterblichkeit vor die Seele tritt, das, was er aus sich macht, wird auf eine exakte Weise gemacht, um das Goethesche Wort zu gebrauchen. Bei jedem Schritt, den so der Geistesforscher macht, damit zuletzt die geistige Welt vor seinem Seelenauge ausgebreitet liege, fühlt er sich vor dem Erkenntnisgewissen so verantwortlich, wie nur der Mathematiker sich verantwortlich fühlt für jeden seiner Schritte; denn so wie dieser in voller Klarheit alles durchschauen muss, was er auf das Papier bringt, so muss der Geistesforscher in voller Exaktheit das durchschauen, was er aus seinen Erkenntniskräften macht. Dann weiss er, dass er mit derselben inneren Notwendigkeit ein "seelisches Auge" aus der Seele herausgeformt hat, wie die Natur aus dem Körperlichen ein körperliches Auge. Und er weiss, dass er mit demselben Recht von geistigen Welten reden darf, wie er für das physische Auge von physisch-sinnlichen Welten spricht. In diesem Sinne wird die Geistesforschung, von der hier die Rede ist, der Zeitforderung entgegen, die mit der herrlichen Naturwissenschaft - deren Gegner diese Geistesforschung nicht ist, sondern die sie gerade weiter ausbilden will - gegeben ist.

Ich weiss gar wohl: jeder, der irgend etwas im Leben vertreten will, sei es aus diesem oder jenem Motiv heraus, macht sich dadurch wichtig, dass er es als eine "Zeitforderung" hinstellt. Das habe ich nicht beabsichtigt, will es auch im nächsten Vortrage nicht, sondern ich möchte im Gegenteil zeigen, wie die Zeitforderungen schon da sind - und wie gerade diese Geisteswissenschaft sich bei jedem ihrer Schritte bemüht, diesen Zeitforderungen Genüge zu tun. Und so kann man sagen: Nicht einer, der in dilettantischer oder laienhafter Art auf die Natur hinschaut, will der Geistesforscher sein, von dem hier gesprochen werden soll. Nein, er will gerade im wahren Sinne und im wahren Gewissen dieser Naturwissenschaft weiterschreiten; er will die wahrhaft exakte Clairevoyance für das Beschreiben einer geistigen Welt. Aber ihm ist zugleich klar: Indem man im Laboratorium den menschlichen Leichnam zu erforschen versucht, um das Leben, das aus ihm gewichen ist, zu deuten, oder indem man mit dem Teleskop in die Weltenräume hineinschaut, da entwickelt man Fähigkeiten, die sich nur anpassen wollen dem Mikroskop oder Teleskop zunächst, die aber ein inneres Leben haben, die sich verleugnen in der inneren Form, wie wir den menschlichen Leichnam sezieren. Und er weiss: Wahr ist: das hat nicht die Natur aus ihm unmittelbar gemacht, sondern das hat die menschliche Seele, die jetzt aus ihm gewichen ist, aus ihm gemacht. Wir deuten die menschliche Seele aus dem, was wir hier als ihr physisches Resultat haben, und derjenige wäre wahnsinnig, der etwa voraussetzen wollte, jede Gestaltung der menschlichen physischen Kräfte und Formen sei nicht aus dem gekommen, was dem jetzigen Zustande dieses Menschen vorangegangen ist. Aber aus allem, was wir dann zurückhalten, indem wir die tote Natur auch durchforschen mit denjenigen Kräften, bei denen der Mensch mit Recht die innere Aktivität verleugnet, wird durch diese Zurückhaltung die Anlage geschaffen zu einer Weiterbildung dieser menschlichen Seelenkräfte. Gerade so

wie wir den Pflanzenkeim unsichtbar unter der Erde liegt, wenn wir ihn in die Erde gesenkt haben, wie aber aus ihm die Pflanze wird, so versenken wir in die Seele, gerade wenn wir gewissenhafte Naturforscher sind, einen Keim. Und wer ernsthafter Forscher in dieser Beziehung ist, in dem ruht der Keim zur imaginativen, inspirierten und intuitiven Erkenntnis. Er braucht ihn nur zu entwickeln. Und er kann dann wissen, dass, wie die Naturwissenschaft eine Zeitforderung ist, so auch übersinnliche Forschung eine Zeitforderung ist. Man möchte sagen: Es spricht jeder, der aus dem Geiste der Naturwissenschaft spricht, auch im Geiste übersinnlicher Forschung, nur weiss er es nicht. Und was für viele Menschen heute (auch das wird sich im nächsten Vortrage zeigen) eine unbewusste, tiefinnerste Sehnsucht ist: übersinnliche Forschung will sie aus dem Keim entfalten.

Gerade denjenigen gegenüber, die sich dann von einem vermeintlichen naturwissenschaftlichen Standpunkte aus gegen diese Geistesforschung wenden, möchte man schon sagen, obwohl hier nichts Schlimmes damit gemeint ist, man wird an einen allzubekanntem Ausspruch des Goetheschen Faust erinnert, den man dann in einer anderen Weise wendet: "Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er es beim Kragen hätte." Nun, darüber will ich mich jetzt nicht auslassen. Aber in einer anderen Wendung tritt einem das, was in diesem Ausspruche liegt, entgegen in dem, was als Zeitforderung heute vorhanden ist: Die, die richtig über die Natur heute sprechen, sie sprechen eigentlich unbewusst schon den Geist selbst aus; und man möchte sagen: Viele sind es, die den "Geist" niemals bemerken wollen, wenn er spricht, obgleich sie in ihren eigenen Reden ihn fortwährend zum Ausdruck bringen!

Der Keim zu übersinnlicher Schauung ist eigentlich heute viel verbreiteter, als man denkt. Aber er muss entwickelt werden. Dass er entwickelt werden muss, das lehrt uns wahrhaftig auch der Ernst der

Zeit in bezug auf die äusseren Erlebnisse. Wie gesagt, über das Einzelne möchte ich das nächste Mal sprechen; aber heute darf zum Schluss angedeutet werden, dass ja draussen in der Welt furchtbar Katastrophales zur ganzen Menschheit heute eigentlich aus den verschiedensten Zeichen heraus spricht, und dass man gewahr werden kann, wie diesem grossen Ernste der Zeit sich Aufgaben entringen werden, an denen die Menschen der allernächsten Zukunft viel, viel werden zu arbeiten haben. Aber dieser äussere Ernst, mit dem uns heute die Welt, namentlich die Welt der Menschheit anschaut, er deutet auf einen notwendigen inneren Ernst. Und von diesem inneren Ernste, in der Hinlenkung des menschlichen Gemütes auf die eigenen Geisteskräfte des Menschen, die seine eigentlichen Wesenskräfte sind, von diesem Ernste wollte ich heute sprechen. Denn wenn es wahr ist, dass der Mensch gerade die stärksten äusseren Kräfte wird aufwenden müssen gegenüber den ernstesten Ereignissen, die ihm über die ganze Erde hin bevorstehen, dann wird er auch einen energischen inneren Mut dazu brauchen. Solche Kräfte und solcher Mut wird aber nur kommen können, wenn der Mensch sich bewusst mit seinem innersten Wesen, nicht nur theoretisch sich ergreifend, sondern praktisch wissend, erfühlen und auch wollen kann. Das kann er nur, wenn er dieses sein Wesen aus jenem Quelle stammend erkennt, aus dem es in Wirklichkeit stammt: aus dem Geistesquelle, - wenn er immer mehr und mehr - nicht nur theoretisch, sondern praktisch - erlebend wissen lernt: der Mensch ist Geist, im Geiste kann er nur seine wirkliche Befriedigung finden, und seine höchsten Kräfte wie sein höchster Mut kann ihm nur aus dem Geist, das heisst aus dem Uebersinnlichen, kommen!

- - - - -